

## Büchner, Luise: 9. (1849)

1 Und wieder wogt's geschäftig durch die Hallen  
2 Des Schlosses, denn des Hauses Herr ist nah,  
3 Noch einmal fast so fröhlich hört man schallen  
4 Frau Bertha's helles, frisches Lachen da.

5 Voll Eifer eilet sie durch Schloß und Gänge  
6 Noch ordnend dies und jenes schnell behend,  
7 Herr Corsant stehet bei der Diener Menge  
8 Und sieht, wie schön solch Weiberregiment.

9 Und sieht, wie lieblich auch Jolanthe waltet,  
10 Kaum hat zu einem Blick sie für ihn Zeit,  
11 Wie wird's erst sein, wenn sie als Hausfrau schaltet  
12 Auf seinem Schloß so leer und öd' bis heut'.

13 Da tönt der Klang der Hörner durch die Räume;  
14 »herr Simon ist's!« ruft alles hochentzückt; –  
15 Bald unterm Dach der alten, treuen Bäume  
16 Hält Weib und Kind er an die Brust gedrückt.

17 Und hinter ihnen, purpurübergossen,  
18 Jolanthe steht, Herrn Corsant an der Hand,  
19 Fest hält er die in seine eingeschlossen,  
20 Heut' bleibt er Sieger ohne Widerstand.

21 »willkommen, Ritter,« ruft mit lautem Lachen  
22 Herr Simon, »hier im Schlosse von Blonay,  
23 Ihr habt vollführt die aufgetragnen Sachen  
24 Schon bis zum Allerletzten wie ich seh'!«

25 Und Bertha drauf: »Noch tapfrer im Besiegen  
26 Sind wir, mein Herr: Du warfst ihn in den Staub,  
27 Doch wir erobern, und so hat verstiegen

28 Er sich sogar zu frechem Klosterraub!«

29 Herr Simon küßt Jolanthe auf die Wangen:  
30 »ei, Jungfräulein, was ficht dich plötzlich an,  
31 Wie trugst du nach dem Kloster heiß Verlangen,  
32 Jetzt nimmst du statt des Schleiers einen Mann?«

33 Der Ritter schaut frohlockend um im Kreise:  
34 »ihr seht, ich bin besieget nicht allein,  
35 Doch, Heil der Schmach! Heil meiner weiten Reise,  
36 Die her mich führt', solch' lieblich Kind zu frei'n.

37 Herr Simon, gebt zur Gattin mir Jolanthe,  
38 Auf meinen Uebermuth seht nicht zurück!  
39 Sie und Frau Bertha schnell den Sinn mir wandte,  
40 Ich zweifle nicht mehr an der Ehe Glück!«

41 »nun seht, wie trefflich ich an Euch gehandelt,  
42 Daß ich Euch Arm und Beine fast entzweit;  
43 So sei ein jeder Ketzer umgewandelt,  
44 Der zweifelt an der Ehe Herrlichkeit!

45 Nehmt meinen Segen und, Jolanthe, flöße  
46 Ihm immer solches Liebesfeuer ein,  
47 Daß er beweise flugs durch Hieb und Stöße,  
48 Wie schön es ist, ein gutes Weib zu frei'n,

49 Wenn wieder kommt ein Ritter, so ein kecker,  
50 Der von des Hauses Glück nichts weiß und kann,  
51 Zu Boden schlag' er erst den kühnen Necker  
52 Und schick' ihn in der Frauen Schule dann!«

53 Noch einmal Bertha in den Arm er schließet,  
54 Und auch Herr Corsant kann nichts Bess'res thun,  
55 Ob auch der Thräne Perle hell ergießet

56 Sich aus Jolanthens schönem Auge nun.  
57 Er küßt sie fort, die Zeichen süßer Wonne,  
58 Daß bald es wieder lächelt hell und blau,  
59 Wie heiß und durstig trinkt der Strahl der Sonne  
60 Vom Kelch der Rose weg den Morgenthau.

61 Dann geht's hinein zur frohen Tafelrunde,  
62 Doch nur ein einz'ger Trinkspruch wird gebracht,  
63 Herr Simon rief ihn aus mit stolzem Munde –  
64 Der Gattin galt's, die ihn so stark gemacht!

65 O hoffen wir, daß auch in unsren Zeiten  
66 Noch so beglückend ist das Band der Eh',  
67 Daß jedem, der es spöttisch will bestreiten,  
68 Wird solch ein Feind wie Simon von Blonay!

(Textopus: 9.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33124>)